

# 3 GRÜNDE

... weshalb es so langsam wirklich Zeit wird für ein bundeseinheitliches Stiftungsregister mit Publizitätswirkung:

① *Zivilgesellschaftliches Engagement profitiert von Vernetzung.* Das Register wäre ein effektives, einfaches Werkzeug, die grundlegenden Informationen zu bündeln und neue Verbindungen und Kooperationen zu erleichtern. Dazu käme die Verringerung von Verwaltungsaufwand, an die der Bundesverband Deutscher Stiftungen in seiner Forderung anlässlich der Innenministerkonferenz ebenfalls erinnert.

② *Angesichts der technischen Möglichkeiten und der Omnipräsenz des Digitalisierungsthemas erscheint der derzeitige Mangel an Information und Transparenz im Stiftungssektor geradezu anachronistisch.* Zudem stößt das Register auf allgemeine Zustimmung: Knapp drei Viertel der Stiftungen befürworten das Vorhaben, so der Bundesverband unter Verweis auf sein Stiftungspanel.

③ *Ohne eine einheitliche Lösung, die für alle Stiftungen verbindlich ist, wird es nicht gehen.* Bei aller Unterstützung für das Register scheint es vielerorts in der Praxis noch Hindernisse zu geben: Nur knapp 60 Prozent der Stiftungen haben laut Bundesverband ihre Satzung im Internet veröffentlicht, den jüngsten Freistellungsbescheid nicht mal ein Drittel. Das gehört übrigens zu den Anforderungen, die die Unterzeichner der „Initiative Transparente Zivilgesellschaft“ erfüllen müssten.

## BETREFF: BRÜCKENBAUER GEFRAGT

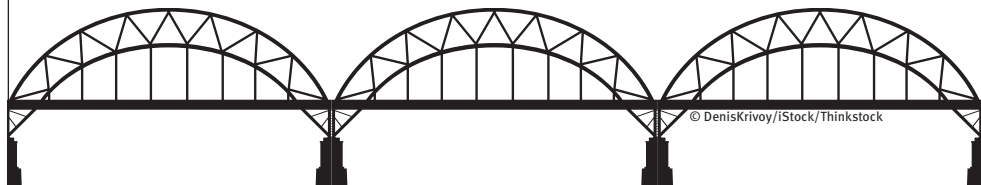
*Sehr geehrter Herr Oldenburg,* wer neue Wege gehen will, muss alte Pfade verlassen. Als Sie vor gut zwei Jahren Ihr Amt als Generalsekretär des Bundesverbands Deutscher Stiftungen angetreten haben, waren Sie mit 39 Jahren prädestiniert, frischen Wind in einen Sektor zu bringen, den viele erst am Ende ihres Lebenswerks betreten, und wollten Brücken bauen zur nächsten Generation.

Auf dem diesjährigen Deutschen Stiftungstag war also ein *Update* fällig. Stiftungen müssen zudem als Orte für junge Unternehmerinnen oder Erben noch attraktiver werden, lautet nun Ihre Devise bei der Initiative *Next Philanthropy*, die Sie in Nürnberg ausgerufen haben. Sie setzen seit dem Amtsantritt aber nicht nur auf die hippen Themen. Auch die Reform

des Stiftungsrechts gehen Sie an. Mehr Klarheit und mehr Freiräume erhofft der Verband sich, damit die Mitglieder in der Niedrigzinsphase ausreichend Gewinne erzielen können – dabei aber bitte auch auf den *Impact* achten. Genau dafür wurden Sie bei der Heimat der *Changemaker* losgeeist.

Doch hängen Sie dabei nicht die ältere Generation ab. Auch hier sind Sie als Brückenbauer gefragt. Demokratie lautet der Arbeitstitel für den Stiftungstag 2019. Ein guter Pfad. Dort gilt es auch Brücken zwischen Kulturen und Geschlechtern zu bauen. Denn es ist wichtig, dass die Gesellschaft wieder zusammenwächst und nicht weiter auseinanderdriftet.

*Mit den besten Grüßen  
Ihr Kai Praum*



### Und außerdem meinen wir noch ...

... dass die Menschenrechtsaktivistin Yetnebersh Nigussie richtig liegt, wenn sie NPOs, Politik und Gesellschaft fragt: Wessen Aufgabe ist es, Menschen mit Behinderung zu integrieren? Die der Institutionen? Die des Staates? Oder die gemeinnütziger Organisationen? Das „Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen“ der Vereinten Nationen, das 2008 in Kraft getreten ist, sichert Menschen mit Behinderung eine gleichberechtigte Teilhabe an gesellschaftlichen Aktivitäten zu. So fordert zum Beispiel Artikel 24 „ein integratives Bildungs-

system auf allen Ebenen und lebenslanges Lernen“. Somit ist es die Pflicht der Vertragsstaaten, darunter Deutschland, diese Teilhabe sicherzustellen. Ein großes Dankeschön an alle Organisationen, die das für den Staat umsetzen, doch eigentlich ist das nicht deren Aufgabe. Zumindest nicht, solange der Staat es nicht mitfinanziert. Und kein Mensch mit Behinderung sollte jemals das Gefühl bekommen, ein Charity-Projekt zu sein. Vielmehr kann er auf seine Rechte bestehen. Auf seine Menschenrechte, die gar nicht erst in Frage gestellt werden sollten.